

Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landes-Zeitung“ mit den unentgeltlichen Beilagen „Der Brand“, „Der Landwirt“, „Jedem das Seine“ und „Blätter für Lippische Hauswirtschaft“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Geschäftsstelle: Detmold, Beppelstraße 12. Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Vertretungen in allen Orten des Landes.



Abonnementspreise: Bei der Geschäftsstelle und den Vertretungen für 1/4 Jahr M. 2.25, für 3 Monate M. 1.50, für 1 Monat M. 0.75. Bei der Post für 1/4 Jahr M. 2.25, für 3 Monate M. 1.50, für 1 Monat M. 0.75. Postbefreiung für 1/4 Jahr M. 0.42, für 3 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden für Lippische mit 16 Pfennig, für Auswärts mit 20 Pfennig die kleinste Zeile oder deren Raum berechnet. Reklamengeld 75 Pf. Komplette Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet.

Nr. 30

Detmold, Sonnabend, den 5. Februar 1916

149. Jahrgang

Deutscher Tagesbericht.

Wlb. Großes Hauptquartier, 4. Febr. 1916.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Einer der nordwestlich von Hulluch von uns besetzten Trichter wurde durch eine erneute englische Sprengung verschüttet. Bei Loos und Neuville lebhafteste Sandgranatenkämpfe.
Die feindliche Artillerie entwickelte an verschiedenen Stellen der Front, besonders in den Argonnen, rege Tätigkeit.
Schiff von Marle fiel ein französischer Kampfdoppeldecker, dessen Führer sich verirrt hatte, unverfehrt in unser Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger beobachteten im Vardar, südlich der griechischen Grenze und bei den Anlagestellen im Hafen von Saloniki, umfangreiche Brände.

Oberste Seeresleitung.

Heidenstüm eines deutschen Unterseebotes in der Themse-Mündung.

Berlin, 4. Febr. (Amtlich.) Am 31. Januar und 1. Februar hat ein deutsches Unterseeboot in der Themse-Mündung einen englischen armerierten Bewachungs-Dampfer, einen seltsamen und 3 englische, zu Bewachungszwecken dienende Schiffsdampfer versenkt.
Wiederum ist ein Tat von unerhörter Kühnheit zu verzeichnen: ein deutsches Unterseeboot wagte sich vor bis in die Themse-Mündung, und wie zum blutigen Sohn für das „meerbeherrschende“ England versenkte es dort nicht weniger als fünf Nachschiffe. Eine tapfere Verletzung für die jüngsten Ausführenden des Admirals von Holtenhoff und eine schlagende Antwort auf den mit ebt englischer Großmäuligkeit unternommenen Erwidernsversuch.

Untergang eines Marineluftschiffes.

Da: Marineluftschiff „L. 19“ ist von einer Aufklärungs-fahrt nicht zurückgekehrt. Die angestellten Nachforschungen blieben ergebnislos. Das Luftschiff wurde nach einer „Reuter-Nachricht“ am 2. Februar von dem in Grimsby beheimateten englischen Schiffs-Dampfer „King Steffen“ in der Nordsee treibend angetroffen. Gondel u. Luftschiffkörper-teile lagen unter Wasser. Die Besatzung befand sich auf dem über Wasser befindlichen Teile des Luftschiffes. Die Bitte um Rettung wurde von dem englischen Fischdampfer abge-schlagen unter dem Vorwande, daß seine Besatzung schwächer sei als die des Luftschiffes. Der Fischdampfer fehrte viel-mehr nach Grimsby zurück.
Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes.
a. e. v. e. h. n. f. e.

Heimat.

Roman von Kreuzer.

(Amerikan. Copyright bei Carl Zunker 1914.)

(16. Fortsetzung.)

Sommer und immer wieder las sie den Brief des jungen Offiziers. Er waren nur wenige unperfekte Zeilen und waren doch wie jähres Wetterleuchten: zerissen den trüben Nebel, der über den Aem gewiehet und Feinden und Wollen gelähmt hatte.
Der Brief lautete:
„Gehörtestes, gnädiges Fräulein! Nach meinem ersten Brief, den Sie vor etwa vier Wochen erhielten, habe ich wiederholt in Brinnowo eine persönliche Rücksprache versucht — ein Wunsch, der ja auch dem Ihrigen begegnete. Leider ließ er sich nicht verwirklichen, ohne der Mediane Tür und Tor zu öffnen. Und als ich das erst einmal erkannte, mußte ich natürlich von jedem ferneren Schritt Abstand nehmen.
Dies die Erklärung für den heutigen Brief. Und nun, gnädiges Fräulein, muß ich bitten, Anfang nächster Woche auf ein paar Stunden nach Königsberg zu kommen. Bestimmen Sie mir telegraphisch ohne Namensunterschrift Tag und Stunde, wann ich Sie in der Konditorei von Jappa erwarten darf.“

Bisher handelte es sich um Kombinationen und Wünsche, auf deren Erfüllung Sie wohl kaum zu hoffen wagten. Jetzt aber — erwiderte Sie nicht, gnädiges Fräulein — jetzt ist Georg wieder hier!

Ich darf also das Telegramm erwarten und bitte ge-hörlich, mich zu befragen als Ihren ganz ergebensten
Gnädigste Frau v. d. Terheggen.“

Konnte es möglich sein, daß dieser Brief ernst gemeint war? Cland da wirklich der Satz: — „jetzt ist Georg wieder hier!“

So oft auch Mut Valenta den Brief überlas — immer hielten ihre Augen an diesen wenigen Worten; immer fühlte sie einen heißen drängenden Strom, der in der Brust hoch-quoll — daß sie sich hätte auf das Raschste werfen und die

Oesterreich-ungarischer Bericht.

Kruja auf dem Vormarsch gegen Durazzo besetzt.

Wien, 4. Febr. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.
Ein österreichisch-ungarisches Flugzeuggeschwader hat den östlich vom Krimen liegenden russischen Geyvortort Szumsk mit Bomben beworfen. Zahlreiche Gebäude stehen in Flammen. Sonst ist nichts Neues vorgefallen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschüßkämpfe blieben an der fäuländischen Front ziemlich lebhaft und erstreckten sich auf mehrere Stellen im Kärntner und Trioler Grenzgebiet. Das Schloß von Duino wurde durch mehrere Vortreiber der feindlichen Artillerie teilweise zerstört. Vor dem Tolmeiner Brückenkopf gingen die Italiener infolge der letzten Unternehmung unserer Truppen auf die Hänge westlich der Straße Gignin-Selo zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die in Nordbalkanien operierenden 1. und 2. Truppen haben Kruja besetzt und mit ihren Spitzen den Nidm-Fluß erreicht. Lage in Montenegro unverändert ruhig.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Eine Kreuzergemeinschaft hat am 3. Februar vormittags an der italienischen Küste die Bahnhöfe von Ortona und San Vito, mehrere Magazine und eine Fabrik im Bereich dieser Orte, sowie einen Schiffebau durch Beschießung schwer be-schädigt und die Eisenbahnbrücke über den Fluß Ariccia nörd-lich Ortona zerstört. Nach der Beschädigung der Objekte von Vito wurden Brände beobachtet. Die Kreuzergemeinschaft ist un-längst zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Politische Wochenschau.

Wieder einer! Vielleicht könnte man meinen, ob Gorenkum oder Stürmer, das käme in letzter Linie auf das-selbe hinaus, und an dem Kurs im Parlament würde dadurch nichts geändert. Aber das hieße die Dinge oberflächlich be-trachten. Immerhin ist doch wieder einer von den in diesem Weltkriege Mitwirkenden in der Verfassung verankerten, und wenn es sich jetzt bestätigt, daß der russische Minister-präsident weniger seiner „geschwächten Gesundheit“ wegen als vielmehr deshalb gehen mußte, weil er sich im Gegen-satz zu der Mehrheit des Kabinetts gegen Angelegenheiten an der Duma sträubte, so spricht das für den unaufhaltenden Zu-sammenbruch des herrschenden Regimes im Moskower Reich. Spricht dafür, daß die Hoffnung auf Sieg immer geringer wird, spricht endlich dafür, daß die Furcht vor der wachsenden Gärung im Lande immer größer wird und in-folge dessen die Regierung wächst, nach einem Rückhalt gegen diese Opposition, nach einem Ventil zu finden, als welches man zum Schluß doch die Duma auszuheben wird.
Die Kabinette sind in den Staaten des Biverbundes nirgends auf Rosen gebettet. Auch das Kabinett Briand

hat in dieser Woche einem bedrohlichen Ansturm der Kammer-mehrheit Stand halten müssen, und das haben mit ihren Bomben die Juppeline getan. Unsere westlichen Nachbarn waren so stolz auf ihre Leistungen im Flugwesen. Frankreich in der Luft voran, so sollte der Juppeline lauten. Und nun erkennen man in Paris die neueste Juppeline nehmend als Beweis an, daß Deutschland auch in dieser Waffe an der Spitze marschiert. Daher die Entrüstung über die „deutschen Barbaren“. Denn nach französischer Auffassung ist es Barbarei, wenn die Deutschen französische Festungen wie Paris bombardieren, aber Zivilisation, wenn Franzosen offene Städte wie Freiburg und Karlsruhe mit Bomben belegen.

Nun, einen Trost haben die Franzosen im Unglück. Die englische Presse hatte mit unverfälschtem Behagen über die Pariser Juppeline berichtet, aber diese inhärente Behaglichkeit ist angeht die fähigen Juppeline nach England schickte einem harten Entsetzen, dem Schreckensruf gewichen: „Philistia über dir!“ Es ist wirklich schmerzhaft für „Old England“, zu Lande, zu Wasser und in der Luft geschlagen zu werden. Zu Lande, wo von Franzosen und Engländern ange-führt das deutsche Erfolgs an der Somme ein Lied zu singen wissen. In der Luft, wie die Pariser, die Mandelstreich, die Liverpooler usw. bezogen können. Und endlich auch zu Wasser, wie soeben wieder der kleine Hufentreich der kleinen „Wilde“ gezeigt hat, der an die Taten der „Emden“ und „Karlsruhe“ erinnert. Wird Albion noch behaupten, daß es das Meer beherrscht, nachdem es dem win-zigen Vermessungsboot der deutschen Marine gelungen ist, sieben feindliche Schiffe zu versenken und einen großen Passagierdampfer wie die „Appam“ über den Ozean zu ent-führen?

Und wie sieht es denn mit der angeblich beherrschenden Stellung Italiens im „mare nostrum“, nachdem es jetzt unseren österreichischen Bundesgenossen gelungen ist, den von England großmütig den Italienern überlassenen Mondampfer „König Albert“ zurückzuholen? Da wird es wieder Vorwürfe gegen das Kabinett Salandra regnen, das zur Zeit nicht minder bestia angegriffen wird wie in Frankreich das Ministerium Briand und in England, wo die leidenschaftlichen Aus-einandergerungen über die Wehrpflichtbill noch immer fort-bauern, das Kabinett Asquith. In Italien herrscht Trauer über die chronische Erfolglosigkeit an der Front von den Alpen bis zum Jonio, und man blickt jetzt mit unver-hohelter Sorge nach dem albanischen Kriegsschauplatz, be-grüßt mit Bangen die Beteiligung an der Befreiung von Skeraburnus, wodurch man in die ergrabenere Saloniki-Affäre hineingezogen zu werden fürchtet. Man fühlt sich un-behaglich bei der Mitarbeit an der Verewaltung Griechen-lands, da man ja behauptet hat, für die Befreiung der Nationen zu kämpfen, und man beginnt in dem Schicksal Montenegro, das trotz aller Biverbundsallianen kapituliert hat, ein Sinnbild davon zu sehen, wie es denen ergeht, die sich vor dem Verführer England umgarnen lassen.

Und diese Ungarnungsfunktion verlagert denn auch immer mehr. Die schlimm behandelten Griechen bleiben trotz aller Trostreden und Generalmahnreden standhaft, und in Rumänien macht sich sogar ein Umsturz der Stimmung be-merkbar, der leicht damit einen könnte, daß die enterte-fremdlichen Elemente im Kabinett Bratianu den Konfer-entativen Platz machen, die zumindst für wirklich wohlwol-lend-Neutralität gegen die Mittelmächte sind. In diesen Riten scheint den betrübten Briten nur noch ein Hoffnungs-straß zu leuchten — den jenseits des großen Teiches. Man

hat an der Themse mit Freude vernommen, daß die Lusitania-Verhandlungen auf erneute ernste Schwierigkeiten gestoßen sind und hofft auf einen Bruch zwischen Deutschland und der Union. Vielleicht ist auch diese Rechnung ohne den Wirt ge-macht, denn auf den unverfälschbaren Stimmungswinkel, der aus den Verhandlungen im Parlament der Union herbe-geht, wird Präsident Wilson am Ende doch Rücksicht nehmen müssen, ob auch in diesem Jahr die Präsidentenwahl statt-findet, für die ein vorliegender Kandidat sich bei Zeiten eine günstige Plattform zu sichern sucht.

Die Londoner Presse zu dem „Appam“-Fall.

Haag, 4. Febr. „Daily Telegraph“ veröffentlicht einen Zeitartikel über den „Appam“-Fall. Es heißt darin, wie den spannensten Roman habe die staunende Welt die Kunde von der Kaperung der „Appam“ und von den Taten des geheim-nisvollen deutschen Schiffes vernommen. Aber leider sei es kein Roman, sondern eine sehr wirkungsvolle Tat in diesem Kriege, die den Feinden großen moralischen und materiellen Erfolg gebracht habe. „Trotzdem wir“, schreibt das englische Blatt, „den Anspruch auf die unbedingte Seeherrschaft er-heben, hat der Feind uns mit diesem Schloß wieder einen Schabe: zugefügt, der in die Hunderttausende von Pfund Sterling geht. Wir haben keineswegs einen Überfluß an Schiffen und Ladung. Unsere Handelsdampfer werden fort-geleitet, während unsere Bedürfnisse an überseeischen Erzeugnissen keineswegs geringer geworden sind, und wir wissen nicht, was das deutsche Schiff noch alles ausführen wird. Es ist vielleicht inländische, seine erfolgreiche Fahrt noch fortzusetzen und gar die „Emden“ zu übertrumpfen. Es wäre eine große Dummheit, diesen Talsachen aus dem Wege zu gehen. Sollten wir die Augen offen, wir können uns ruhig den Humor der Sache gefallen lassen. Dabei aber wollen wir ebenso ruhig zugeben, daß die Sache für uns eigentlich durchaus nicht humoristisch aussieht.“ — Auch die übrigen großen Londoner Blätter beschäftigen sich eingehend mit dieser verblüffenden Tat eines kleinen deutschen Schiffes.

Wlb. New York, 4. Febr. Die „Associated Press“ meldet aus Washington: Staatssekretär Lansing hat festgelegt, daß keine Frage darüber sein kann, daß die „Appam“ als Prise zu betrachten ist, daß aber die Frage der weiteren Behand-lung noch weiterer Ermägen der Haager Konvention und des Freischiffen-amerikanischen Vertrags bedarf. Die Weigerung des Leutnants Verna, die britischen Seeleute, die auf den britischen Handelsdampfer Kanoniere waren, von Bord gehen zu lassen, wird Gegenstand weiterer Ermägen bilden.

Das Staatsdepartement des Neufers in Washington teilte nach Reuter dem englischen Gesandten mit, daß der eng-lische Botschafter in Norfolk Erlaubnis erhalten habe, sich mit den Kapitän des Dampfers „Appam“ in Verbindung zu setzen. Die Behörden zu Norfolk erhielten Anweisung, die Fahrgäste des „Appam“ unverzüglich an Bord zu lassen. Die englische Regierung hat noch keinen Bericht der amerika-nischen Regierung über das weitere Schicksal des Schiffes er-halten.

Die Fahrt der „Appam“ nach Amerika.

Die „Times“ meldet nach der „Frankf. Sta.“ aus New-York: Die Meldung, daß die „Appam“ zwei Dampfschiffe auf ihrer Reise in westlicher Richtung in den Grund gebohrt habe, wird hier nicht bestätigt.

Personenheit war in ihrem Gesicht. Und ob sie es auch nicht wollte — ein alter verlorenes Vers fiel ihr ein, durch den sie dieselbe magische Sehnsucht drängte, die auch ihr Herz schwer und die Brust eng machte:

„Die Kirche blüht, der Säulenhof schwellt;

Laß mich verheiraten nicht im Haus!

Laß mich in deine Frühlingsswelt —

Serrgott — laß mich ins Glück hinaus!“

Hör doch, ihr alle, die ihr mich fragt, no ich mein Leben vergaß: jetzt soll es zurückkommen; jetzt muß ja alles gut werden!

Denn mein Bruder ist hier... Der Georg ist wieder im Land... — —

Am Nachmittag aber ging sie zum Dorf hinüber, um auf der Postkutschstelle die Antwort aufzugeben.
„von der Terheggen, Kraupfischen,
Kraupfstraße 12.“

Brief erhalten, Montag 4 Uhr nachmittags Jappa.
Wenn irgend möglich, Georg mitbringen.
R. B.“

Sie glaubte ja selbst nicht an einen Erfolg ihrer Bitte; denn vermutlich hielt sich der Bruder in Berlin oder Ham-burg auf. Vielleicht aber kam er doch auf einen Tag herüber, um die Schwester wieder zu sehen — vielleicht auch tief er-se zu sich... sie würde kommen, wann immer er sie brauchte! Und wenn es mitten in der Nacht und wenn es in Sturm und Unwetter war!

Nachher wählte sie nicht den Rückweg über die Chauffee, sondern schlug den schmalen Fußpfad ein, der sich in tausend Windungen durch die Brunnener Feldmark zog. Hier durfte sie sicher sein, keinem Menschen zu begegnen; und sie hatte doch den inbrünstigen Wunsch, einmal eine Stunde ganz für sich allein zu haben... Das Herz war ihr so schwer und all die widersprüchlichen Gedanken, Hoffnungen, Wünsche, Entwürfe, die hinter der Stirn durcheinander schossen; wie aufgedrehter Möwenflügel, wenn der Habicht seinen grellen Waidlauf herüberstreift.

(Fortsetzung folgt.)

Seit dem Beginn des Krieges wird in England die Popularität der britischen Kolonien in allen Tonarten begeistert gesungen. Zeugen läßt sich auch nicht, daß ihre Opferwilligkeit, Gut und Blut für das Mutterland herzugeben, alle Erwartungen übertraffen hat. Aber ein gewisser Vorbehalt ist hier mit einer geistreichen Erinnerung doch wohl am Platze bemerkt die „N. O. C.“ Zur Zeit des siebenjährigen Krieges halfen die Neu-England-Kolonien mit allen ihren Kräften Britanien, Kanada den Franzosen zu entreißen. An Truppen und Geld ließen sie es zu diesem Zweck nicht fehlen; in der Begeisterung ihrer Ergebenheit bewilligten sie mehr, als man ihnen damals noch sehr beschränkten Mitteln in Einlang zu bringen war, so daß das Parlament in Westminster sich für verpflichtet hielt, ihnen ihre Auslagen zu erheben. In den Jahrzehnt aber, das dem siebenjährigen Kriege folgte, fielen die Gründung der sogenannten Bostoner Teepartei und die Unabhängigkeitserklärung. Die Steuerpläne, die unmittelbar Ursache der Erhebung, waren eine Folge der gewaltigen Kosten, die der siebenjährige Krieg verursacht hatte, und in England selbst werden schon jetzt Stimmen laut, die offen die Verhärtung ausprechen, der militärische Imperialismus des kriegerischen Gegenwart mit seinen ungeheuren Gelanforderungen könne ähnliche Erregungen im Gefolge haben, wie die in den Neu-England-Kolonien so verhasste Teessteuer, die die bekannte Aufschreiung im Hafen von Boston im Dezember 1773 hervorrief. Man fragt sich im Mutterlande besorgt, ob nicht in den Kolonien eine sehr starke Ernüchterung, wenn nicht gar Erbitterung platzgreifen wird, sobald sie sich voll Rechenschaft über die gewaltigen materiellen Opfer ablegen, die der Reichsgedanke mit seinen zehntausenden militärischen Ansprüchen dauernd an sie stellen könnte. Würden sich die Völker der Blutverwandtschaft dann stark genug erweisen, den aus einanderstrebenden Kräften erfolgreichen Widerstand zu leisten. Eine der schicksalsschweren Fragen, von deren Beantwortung der Weiterbestand des britischen Weltreiches abhängt.

Witkändter englischer Vorstoß im Irak.
 1862. Constantinopel, 4. Febr. Die Telegraphen-Agentur
 meldet: An der Zakroff front verlor die Feind mit einem Teil
 seiner Kräfte, von Helibrie vorzuweisen. Er wurde durch
 unsere Gegenangriffe zurückgeworfen und gezwungen, sich an
 seine früheren Stellungen zurückzuziehen. An der Aulafus
 front kam es in verschiedenen Abschnitten zu Vorposten-
 gefechten und zu örtlichen, noch fortdauerenden Kämpfen. Sonst
 nichts von Bedeutung.

buristag in Geindesland gefeiert. Das war wirklich ein großer Tag! Morgens 10 Uhr traten wir geschlossen an.

in feindlicher Erde!

— Vor-
kommandos! Es ist gu-
 1 in und viel-
 2 ffizieren un-
 3 offen werde-
 4 r sie die
 5 nahl von
 6 wundene
 7 eubstanzung
 8 ehlgemeinte
 9 einerlei Bol-
 10 kesser, wenn
 11 die Front ob-
 12 2. Die Ange-
 13 hingewiesen,
 14 der „Gebent-
 15 geachtet wer-
 16 Gebentsblät-
 17 bei anderen
 18 in der Erleb-
 19 selbs mit 2
 20 22. 12. 15
 21 in Herdingen
 22 3. 12. 15 d
 23 22. 12. 15
 24 22. 12. 15
 25 22. 12. 15
 26 22. 12. 15
 27 22. 12. 15
 28 22. 12. 15
 29 22. 12. 15
 30 22. 12. 15
 31 22. 12. 15
 32 22. 12. 15
 33 22. 12. 15
 34 22. 12. 15
 35 22. 12. 15
 36 22. 12. 15
 37 22. 12. 15
 38 22. 12. 15
 39 22. 12. 15
 40 22. 12. 15
 41 22. 12. 15
 42 22. 12. 15
 43 22. 12. 15
 44 22. 12. 15
 45 22. 12. 15
 46 22. 12. 15
 47 22. 12. 15
 48 22. 12. 15
 49 22. 12. 15
 50 22. 12. 15
 51 22. 12. 15
 52 22. 12. 15
 53 22. 12. 15
 54 22. 12. 15
 55 22. 12. 15
 56 22. 12. 15
 57 22. 12. 15
 58 22. 12. 15
 59 22. 12. 15
 60 22. 12. 15
 61 22. 12. 15
 62 22. 12. 15
 63 22. 12. 15
 64 22. 12. 15
 65 22. 12. 15
 66 22. 12. 15
 67 22. 12. 15
 68 22. 12. 15
 69 22. 12. 15
 70 22. 12. 15
 71 22. 12. 15
 72 22. 12. 15
 73 22. 12. 15
 74 22. 12. 15
 75 22. 12. 15
 76 22. 12. 15
 77 22. 12. 15
 78 22. 12. 15
 79 22. 12. 15
 80 22. 12. 15
 81 22. 12. 15
 82 22. 12. 15
 83 22. 12. 15
 84 22. 12. 15
 85 22. 12. 15
 86 22. 12. 15
 87 22. 12. 15
 88 22. 12. 15
 89 22. 12. 15
 90 22. 12. 15
 91 22. 12. 15
 92 22. 12. 15
 93 22. 12. 15
 94 22. 12. 15
 95 22. 12. 15
 96 22. 12. 15
 97 22. 12. 15
 98 22. 12. 15
 99 22. 12. 15
 100 22. 12. 15
 101 22. 12. 15
 102 22. 12. 15
 103 22. 12. 15
 104 22. 12. 15
 105 22. 12. 15
 106 22. 12. 15
 107 22. 12. 15
 108 22. 12. 15
 109 22. 12. 15
 110 22. 12. 15
 111 22. 12. 15
 112 22. 12. 15
 113 22. 12. 15
 114 22. 12. 15
 115 22. 12. 15
 116 22. 12. 15
 117 22. 12. 15
 118 22. 12. 15
 119 22. 12. 15
 120 22. 12. 15
 121 22. 12. 15
 122 22. 12. 15
 123 22. 12. 15
 124 22. 12. 15
 125 22. 12. 15
 126 22. 12. 15
 127 22. 12. 15
 128 22. 12. 15
 129 22. 12. 15
 130 22. 12. 15
 131 22. 12. 15
 132 22. 12. 15
 133 22. 12. 15
 134 22. 12. 15
 135 22. 12. 15
 136 22. 12. 15
 137 22. 12. 15
 138 22. 12. 15
 139 22. 12. 15
 140 22. 12. 15
 141 22. 12. 15
 142 22. 12. 15
 143 22. 12. 15
 144 22. 12. 15
 145 22. 12. 15
 146 22. 12. 15
 147 22. 12. 15
 148 22. 12. 15
 149 22. 12. 15
 150 22. 12. 15
 151 22. 12. 15
 152 22. 12. 15
 153 22. 12. 15
 154 22. 12. 15
 155 22. 12. 15
 156 22. 12. 15
 157 22. 12. 15
 158 22. 12. 15
 159 22. 12. 15
 160 22. 12. 15
 161 22. 12. 15
 162 22. 12. 15
 163 22. 12. 15
 164 22. 12. 15
 165 22. 12. 15
 166 22. 12. 15
 167 22. 12. 15
 168 22. 12. 15
 169 22. 12. 15
 170 22. 12. 15
 171 22. 12. 15
 172 22. 12. 15
 173 22. 12. 15
 174 22. 12. 15
 175 22. 12. 15
 176 22. 12. 15
 177 22. 12. 15
 178 22. 12. 15
 179 22. 12. 15
 180 22. 12. 15
 181 22. 12. 15
 182 22. 12. 15
 183 22. 12. 15
 184 22. 12. 15
 185 22. 12. 15
 186 22. 12. 15
 187 22. 12. 15
 188 22. 12. 15
 189 22. 12. 15
 190 22. 12. 15
 191 22. 12. 15
 192 22. 12. 15
 193 22. 12. 15
 194 22. 12. 15
 195 22. 12. 15
 196 22. 12. 15
 197 22. 12. 15
 198 22. 12. 15
 199 22. 12. 15
 200 22. 12. 15
 201 22. 12. 15
 202 22. 12. 15
 203 22. 12. 15
 204 22. 12. 15
 205 22. 12. 15
 206 22. 12. 15
 207 22. 12. 15
 208 22. 12. 15
 209 22. 12. 15
 210 22. 12. 15
 211 22. 12. 15
 212 22. 12. 15
 213 22. 12. 15
 214 22. 12. 15
 215 22. 12. 15
 216 22. 12. 15
 217 22. 12. 15
 218 22. 12. 15
 219 22. 12. 15
 220 22. 12. 15
 221 22. 12. 15
 222 22. 12. 15
 223 22. 12. 15
 224 22. 12. 15
 225 22. 12. 15
 226 22. 12. 15
 227 22.

Bind für deutsche Volkskraft.
 Drei öffentliche Vorträge
 von Emil Peterz-Berlin,
 Leiter der Pforten des Bundes für deutsche Volkskraft
 in Witten, den 7. Februar, abends 8½ Uhr,
 im großen Saale der „Resource“ Deimold:
**Menschenkenntnis
 und Charakterkunde**
 Wie wird man Menschenkenner?
 Menschenkenntnis, ihre Bedeutung für Erziehung,
 Schule, Berufswohl, Familienwohl, Lebensführung
 u. Gemeinwohl, das persönliche u. öffentliche Leben.
 Schöndemefungen nach H. Burges, „Platoniker“.
 Welche Gründe treiben wir, den Menschen zu
 studieren? Die Normenlehre im Menschen. Der gute
 und der schlechte Mensch. Schicksal, man kann aus
 der Natur, dem Alter, dem Geschlecht, den Eltern,
 der Nahrung, dem Klima, dem Sinn, dem Charakter,
 den Tugenden, die Erbsünde der Gattung. Welche Charakter
 fallen in die Reihe zusammen, welche nicht? Wie soll man
 nach dieser Lehre Anderer beurtheilen? Allgemeine Be-
 stimmung für die Berufswohl.
Eintrittskarten: Am Saalungang 1 Platz 1 Mk., 2. Platz
 50 Pf., 3. Platz —. — Kasseneinnahme 8 Mk.
Bekanntmachung.
Eichen-Auktholz-Verkauf.
 Am Dienstag, den 8. Februar 1916,
 vorm. 10 Uhr, kommen im hiesigen Rathhaus-
 saal aus dem Forstbezirk Braunentempel etwa
180 fm. Eichenunehholz
 von 20 cm. Imbelschopffstärke, bis 40 cm. Brust-
 höhenDurchmesser, vor dem Einschlage, in einem Lose
 zum öffentlich meistbietenden Verkauf.
 Blomberg, den 4. Febr. 1916. 7429
 Der Magistrat.
 Pönitzsch, Bürgermeister.

